



## Rasse und Sprache.

Von Georg Schmidt-Rohr.

Vorbemerkung. Die nachfolgenden Darlegungen schließen an den in Heft 3 gebrachten Aufsatz „Die zweite Ebene der Volkserhaltung“ an.

Es ist heute schwer, der Sprache das seelische Gewicht eines höchst verehrungswerten Volksheligtumes zu sichern und in ihr die zweite Ebene der Volkserhaltung zu sehen, weil bisher zu leicht die Bemühungen um die Erstarbung des Rassebewußtseins darunter zu leiden schienen. Und doch zeigt sich bei genügend scharfem Hinsehen, daß Rassegedanke und Sprachgedanke sich ja gar nicht gegenseitig das Licht wegnehmen, daß sie im Gegenteil aneinander und nebeneinander an Strahlungskraft gewinnen. Von der Rasse her findet die Sprache ihre schicksalsbedingten Wurzeln. Als Sprache wird die an sich stumme Rasse in dem Entfaltungsgebiet des Geistes geschichtswirkliche, volkshafte Leistung.

Gerechte, klare, sichere Erkenntnis vom Verhältnis der Rasse, der Sprache, des Volkes zueinander ist Vorbedingung für so vielerlei notwendende deutsche Arbeit, daß eine gründlichere Klarstellung Aufgabe der Stunde ist.

In folgender Weise wird dieses Gebiet durchschritten: Die Wesensbeziehungen zwischen Rasse einerseits und Sprache andererseits werden zunächst klargelegt. Dann erscheinen nebeneinander Einzelmensch einerseits und Volksgesamtheit andererseits in ihrer Bedingtheit erstens aus der Rasse, zweitens aus der Sprache.

Die Rasse ist der Sprache gegenüber die tiefere, urtümlichere Macht. Damit ist das Verhältnis von Rasse und Sprache zueinander in seinem wesentlichsten Zuge gekennzeichnet. Sonderwesen, Sonderpersönlichkeit, Sondercharakter einer Sprache sind auf das stärkste bedingt vor allem aus der rassischen Besonderheit der Schöpfer dieser Sprache, aus den mit ihrem Blut ererbten leiblichen und seelischen Begabungen und Anlagen.

Das Umgekehrte ist nicht der Fall. Die Sprache hat auf die besonderen Anlagen und Fähigkeiten der Rasse keinerlei Einfluß. Das Verhältnis Schöpfer und Geschöpf ist hier streng einseitig. Nur Rasse ist Schöpfer, und Sprache nur Geschöpf — im Hinblick auf die Rasse. Die Rasse ist von vornherein eine tiefere Schicht menschlicher Wesensartung als die Sprache. Denn alles, was über das Wesen der Sprache ausgesagt wird, quillt ja letzten Grundes aus der Rasse als der wesentlichsten unter den sprachgebärenden Mächten. Wenn der

Einzelnen überdies auch stark von der Sprache geistig und seelisch geformt und beeinflusst wird, so ist er letzten Grundes von einer Schöpfung der Rasse beeinflusst. Er wird über die Sprache durch Rasse beeinflusst. Vom Sprachgedanken her erfährt damit der Rassegedanke eine ganz wesentliche Vertiefung. Denn wenn nun die überragenden Leistungen der Sprache im Bereich des Geistigen und Kulturlichen flargelegt werden, so werden ja damit die unmittelbaren und mittelbaren Auswirkungen und Leistungen der Rasse auf der Ebene des Geistes dargestellt. Jetzt erst wird in vollem Maße deutlich, wie die geschichtlich-sondervollhafte sprachgeistige Wirklichkeit wachstümlich vorbedingt ist aus der blutlichen Begabung eines Volkes und der damit gegebenen rassischen Geistmöglichkeit. Rasse ohne Sprache ist in der Welt des Begrifflichen stumm. In der Sprache erst spricht sie als sonderwöllische Geistwirklichkeit.

### Was leistet die Rasse für den Einzelnen?

Sie ist die schicksalsgewaltigste Macht vor ihm und in ihm. Der Blick auf den Erbkranken, der sich ohne eigene „Schuld“ mit einem entsetzlichen Leiden durch die Jahre quält, weckt uns am nachdrücklichsten auf zu dem Bewußtsein, wie stark auch der Gesunde unter dem Spruch seines Blutes steht. Alle Anlagen und Fähigkeiten des Körpers, des Geistes, der Seele sind bestimmt schon aus der Erbmasse von den Eltern und Voreltern her.

Jedes Menschen Blut trägt — ob rein oder gemischt — bestimmte Rassenzüge, bestimmte rassische Anlagen und Begabungen. In ihnen als der größeren und tieferen Ordnung ruhen erst die bluthaften Sondertümlichkeiten von Familien und von Einzelnen.

Das Rassenschicksal des einzelnen ist einmalig, unabweichlich und unabwäschbar, keine Lebensmacht dieser Welt vermag es abzuändern. Er ist entweder blond oder schwarz, und die damit gefallene Entscheidung, wie vor allem auch die Entscheidung über seine geistig-seelischen Erbanlagen, ist unabänderlich.

### Was leistet die Rasse für das Volk?

Der Einzelne gehört entweder zu einer einzigen Rasse, oder er ist ein Mischling aus mehreren Rassen.

Die abendländischen Völker dieser Stunde hingegen sind weder rassisch einheitlich im Sinne der Reirassigkeit, noch auch sind sie eigentliche Rassenmischungen. Sie sind vielmehr Gemenge, das sowohl reirassige Glieder enthält wie auch gemischtrassige Glieder von mannigfaltigsten Mischungsarten.

Die deutsche Rassenwissenschaft wendet sich nachdrücklichst gegen die Gleichsetzung von Rasse und Volk. Drei Gründe zeigen ihr volles Recht zu dieser Haltung:

1. Nach Günther enthält das eine deutsche Volk sechs Rassen in sich: die nordische, fälische, westliche, ostische, dinarische, ostbaltische.

Diese Rassen treten rein auf und in mannigfaltigsten Mischungen. Die vorherrschende Rasse ist die nordische.

2. Die gleichen Rassen wie im deutschen Volk und ihre Mischungen erscheinen auch in anderen Völkern. — Die Gleichung Volk gleich Rasse stimmt also von keiner Seite, weder von den Rassen, noch von den Völkern her.

3. Wir wissen zu unserem deutschen Schmerz, wie oft Blut aus unserem Volk in fremdes Volkstum übergang und entdeutscht wurde. Die Rasse blieb die gleiche, das Volkstum änderte sich. Auch aus diesem Grunde ist die Gleichsetzung von Volk und Rasse falsch.

Entsprechend der sonderrassistischen Zusammensetzung des Volkes sind auch die sonderartigen Geistesanlagen eines Volkes bestimmt, und sie sind nicht aus einer einzigen Wurzel bestimmt, sondern aus dem Reichthum mannigfaltigster Blut- und Rassenanlagen. Mit diesem sonderartigen Begabungserbe ist schon dem kulturellen Schicksal des Volkes die Richtung gewiesen. Es sind damit Grenzen abgesteckt, welches geistige und seelische Wachstum möglich ist. Von dem sonderpersönlichen Kosmos der Rassebegabungen eines geschichtsbesonderen Volkes geschaffen ist vor allem seine Geistwirklichkeit, seine Sprache.

### Was leistet die Sprache für den Einzelmenschen?

Mit der Zugehörigkeit zu einer bestimmten Rasse ist noch nicht mit ausschließender Zwangsläufigkeit auch die Zugehörigkeit zu einem einzigen bestimmten Volk, sondern nur die zu einer Gruppe von Völkern gegeben. Mit der Sprache wird aus dieser Gruppe — etwa der arischen Völker — das eine, besondere Volk bestimmt. Die Sprache nimmt aus der mit den Rassenanlagen jeweils gegebenen Möglichkeit geistig-seelischer Entfaltung einen Abprung vor in eine einzige, und zwar eine bestimmte, vollhaft geschichtliche Wirklichkeit. Ein Mensch mit nordischer Rassenanlage etwa vermag in vielerlei Volkstum hineinzutwachsen, vermag entweder Deutscher oder Engländer oder Grieche oder Italiener zu werden. Die Entscheidung in diesem Entweder-Oder fällt mit dem sprachlichen Erwerb des Volkstums. Nicht die Angehörigen aller Rassen sind in ein Volk einformbar, sondern ins deutsche Volk nur die Angehörigen der genannten sechs deutschgültigen Rassen. Die

vollformende Kraft der Sprache ist also begrenzt durch die rassistisch-blutlich bestimmte Einformbarkeit der Sprechenden.

Das Rasse-schicksal des einzelnen, sein Absprung in die Blutwirklichkeit, steht ehern und unausweichlich fest seit der Stunde, da er gezeugt wurde. Das Sprach-schicksal des einzelnen, sein Absprung in die Geistwirklichkeit, hingegen ist zwar ebenfalls unausweichlich, ist bindend, unwiderstehlich, sofern der einzelne unangefochten in eine bestimmte Muttersprache hineinwächst und von ihr allein geformt wird, und sie ist sein vollliches Schicksal, sofern er nach seinen Blutsanlagen zu einer der volkgültigen Rassen gehört. Dieses Hineinwachsen in ein bestimmtes Volk und seine Sprache ist aber nicht immer schon mit der Geburt allein völlig gesichert. Es ist zwar Erlebensschicksal von zwingender Gewalt und Formkraft — was schwer zu erkennen ist, selten erkannt wird, aus volkspolitischen Gründen aber erkannt werden muß —, wie aber dieses Schicksal im Einzelfall wirklich aussieht, das hängt ab von den Zufällen und Ereignissen des Einzellebens. Welche besondere unter den Sprachen zum zwingenden Erlebnis-schicksal wird, das ist jedenfalls in keiner Weise schon vom Blut her gesichert. Manchmal heißt dieses Schicksal auch Zweisprachigkeit.

### Was leistet die Sprache für das Volk ?

Hier gilt das gleiche wie für den Einzelmenschen. Während die Rassen die Anlagen, die schicksalhafte Geistmöglichkeit eines Volkes darstellen, ist die Sprache seine volle Geistwirklichkeit. Zudem all die nachwachsenden Einzelglieder des Volkes von seiner Sprache in eine sondervolkartige Begriffswelt und Weise des Wertens hineingeformt werden, erneuert sich das ganze Volk immer wieder selbst, bleibt es geschichtsbeständig im Geistraum seiner Sprache. Das in der Begriffswelt der Sprache dargestellte Gedächtnis des Volkes, sein Begriffsschatz, sein Geist- und Seelenrum ist das Volk selbst, gesehen von einer besonderen Seite, als Volkstum, im Hinblick auf den Hauptschatz an nachgeburtlich, zwischenmenschlich übertragbaren Kulturwerten.

Der Durchblick durch das Gewebe der Beziehungen zwischen Rasse, Sprache, Einzelmensch und Volksgesamtheit wird noch klarer bei der Umkehrung der bisher gestellten Fragen.

### Was leistet der Einzelmensch für die Rasse ?

Nichts. — Er trägt sie wohl weiter. Er ist ihr Einzelglied. Er kann und soll die Grunderhaltung der Rasse erstreben. Aber er gestaltet und formt sie nicht eigentlich. Er ist nur ein Stück ihres lebendigen Daseins, ihres Erscheins in der Welt.

### Was leistet das Volk für die Rasse ?

Wiederum nichts in dem Sinne, daß es etwa die Rasse formt. Im Volk finden die Glieder verschiedener Rassen ihren geistigen Lebensort, damit ist aber noch keinerlei Aufaspunkt für Einwirkungsmöglichkeiten vom Volk auf die Rasse gegeben. Das Volk ist höchstens ein Gebiet gleichen geistigen Verkehrsmittels und von daher auch ein Gebiet besonders erleichteter Vergattungsmöglichkeiten. Volk ist Kessel für Rassenreinerhaltung und Rassenmischungen, je nach den geschichtlich verschiedenen Umständen.

### Was leistet der einzelne für die Sprache ?

Der einzelne findet seine Sprache fertig vor. Er leistet an ihr so gut wie nichts, was ihre Schöpfung anlangt. Das Verhältnis Schöpfer und Geschöpf ist hier noch fast einseitig. Aber der Einzelmensch ist doch, als einer von vielen, Träger und Erhalter und Umgestalter der Sprache. Gelegentlich ist er ihr Verderber oder Verbesserer. Die Höchstbegabten und Begnadeten verändern, erneuern, schaffen so viel, daß ihre Einzelleistung zwar winzig klein bleibt gegenüber dem großen sprachlichen Gesamtwerk, aber ihre Neuprägungen von Worten sind doch hier und da sichtbares Teil im Sprachganzen.

### Was leistet das Volk für die Sprache ?

Alles. — Es schafft die ganze Sprache aus den unendlich vielen winzigen Beiträgen seiner Einzelglieder, und es wird andererseits, wie schon gesagt, über all seine Einzelglieder von der Sprache geschaffen, geformt, erhalten. Das Verhältnis Schöpfer und Geschöpf ist hier in vollem Sinne zweiseitig, das Volk schafft einerseits die Sprache, und die Sprache schafft andererseits — über all die einzelnen — das Volk. Das Volk übermittelt, verwaltet und verändert die Sprache. Die Veränderungen der Sprache können erfolgen durch rassische Veränderung der Begabungsanlagen. Die rassisch-blutliche Zusammensetzung des Volkes kann aber auch die gleiche bleiben, und trotz dieser unveränderlichen bluthaften Anlagen und Begabungen bleibt die Sprache wandelbar, vom Volk wandelbar in ihrem äußeren Klangkörper und ihrem inneren Gehalt. Sie lebt, wächst, zwar immer in fester, unabweichlicher Abhängigkeit von dem Rasseerbe ihrer Sprecher und doch überdies noch in eigengesetzlicher Freiheit in der Luft des Geistigen und nach dem Willen des Schöpfungsplanes.

Das Deutsche, Dänische, Holländische, Englische sind vorwiegend nordisch bestimmte Sprachen. So sehr damit eine bestimmte Ähnlichkeit des begriff-

lichen Welterfassens gegeben ist, so wenig ist dadurch die bunte Entfaltung der Sprachen in reiche Verschiedenheit gehemmt.

Wie sehr solche logische Aufgliederung nicht allen Möglichkeiten der geschichtlichen Wirklichkeit gerecht wird, ist auch uns nicht unbekannt. Es gibt Menschen und Menschengruppen, die zwischen den Völkern und Rassen leben und deren eindentige Eingliederung im einzelnen schwer ist. Aber hier geht es um die Klärung der Hauptbegriffe, ja mehr, um eine grundsätzliche Feststellung der lebendigen Beziehungen zwischen Sprache und Rasse. Und die grundsätzliche Bewegungsrichtung der formenden Kräfte Rasse einerseits und Sprache andererseits, sofern sie sich auf Einzelmensch und Volk und von diesen zurück auf Sprache und Rasse wenden, dürfte wirklichkeitsgetreu gekennzeichnet sein.

Diese zunächst nur wissenschaftlich-theoretischen Feststellungen rücken in die grelle politische Wirklichkeit dieser Stunde, wenn man fragt: Wie weit bestimmen Rasse und Sprache die Volkszugehörigkeit?

Die Zugehörigkeit des Einzelmenschen zu den abendländischen, europäischen Völkern wurde zu verschiedenen Zeiten und bei verschiedenen Völkern verschieden beurteilt. Wir Deutschen von heute verlangen im Grundsatz zweierlei als Mindestforderung:

Erstens der Rasse nach deutschgültiges Blut, zweitens die deutsche Muttersprache.

Die Staatsbürgerschaft in einem bestimmten Staat gilt uns noch nicht in allen Fällen als Kennzeichen der Volkszugehörigkeit. Die zwar nicht „reichsdeutschen“, aber doch „deutschen“ Staatsbürger in der Slowakei, in Amerika sind uns „deutsche Volksgenossen“.

Auch nicht der Wohnort in einem bestimmten Raum ist maßgeblich. Es verliert niemand sein Volkstum schon damit, daß er auswandert.

Die Franzosen etwa haben andere Auffassungen von der Volkszugehörigkeit. Sie erkennen im französisch sprechenden Bewohner Kanadas nicht den französischen Volksgenossen. Wohl aber erkennen sie häufig Neger und Juden, sofern sie französische Staatsbürger sind, als Volksgenossen an.

Für die deutsche Volkszugehörigkeit ist also zweierlei Erbe nötig:

1. das vorgeburtliche Erbe. Eine von Blut und Rasse gegebene Artung der Begabungen und Anlagen,

2. das nachgeburtliche Erbe. Der Deutsche muß geistig-seelisch eingeformt sein in eine deutsche Weltanschauweise.

Es ist weder das eine noch das andere zu entbehren. Die Rasse allein genügt nicht immer, was zu erkennen notwendig ist. Besont wurde schon, daß

in gewissen Grenzfällen auch das Willensbekenntnis als das entscheidende Kennzeichen der Volkszugehörigkeit gewahrt werden muß.

Selbst Menschen, die zu einer gleichen, einheitlichen, völlig reinen Rasse gehören, sind infolge ihrer Rasseneinheitlichkeit noch nicht Lebensgemeinschaft, Erlebensgemeinschaft, geistig-seelische Wesensgemeinschaft im Bereich der Volkstumsgüter. Sie haben nicht schon von ihrer einheitlichen Rasse her eine gemeinsame völkische Denkungsart, so sehr ihre gleiche Begabung sie auch geistig-seelisch in eine gleiche Grundrichtung drängt. Der Rasseboden ist zwar Volkstum der Möglichkeit nach, er ist gar nicht entbehrliche, aber für sich allein nicht hinreichende Bedingung der geschichtlichen Volkstümer, die wir kennen. Aus einem nordischen Menschen vermag ein Pole oder ein Italiener oder ein Deutscher oder ein Engländer zu werden.

Wenn wir nach solcher Gesamtchau wieder zu der Ausgangsfrage zurückfinden, welches das Verhältnis von Sprache und Rasse zueinander und zum Volk sei, so muß man sagen, daß auch bei rein wissenschaftlicher Durchdenkung keinerlei Grund entsteht, um des Rassegedankens willen den Sprachgedanken zu vernachlässigen oder umgekehrt. Im Gegenteil, sie erhöhen sich gegenseitig, sie gewinnen beide an Ehre, wenn man sie nebeneinander sieht, wenn man ihr tiefreichendes Wechselverhältnis richtig erkennt. Vor allem aber haben sie beide ihre höchste geschichtliche Erfüllung und Fruchtbarkeit im Volk und seinem kulturellen und politischen Leben. Sowohl auf der ersten Ebene der Volkserhaltung und der Volksleistungskraft, der des Blutes, wie auch auf der zweiten Ebene der Volkserhaltung und der geistigen Volkswirklichkeit, der Sprache, sind dringlichste Gegenwartspflichten zu erfüllen, die uns alle mit unerhört großen und gewaltigen und keinen Zeitaufschub vertragenden Aufgaben beglücken.

Dank der Aufklärungsarbeit des Nationalsozialismus empfindet unser Volk heute sein bluthaft-körperliches Dasein nicht mehr als ein zu erduldenes Schicksal, das man als unabänderlich hinzunehmen hat. Es ist heute ein Schicksal, das gemeistert werden muß von klarem Wissen, hartem Willen und höchster Einsatzbereitschaft. Es ist das wahrhaft entscheidende deutsche Schicksal: denn welches ist der Wert der Autobahnen, der gewaltigen Verteidigungsanlagen, der geistigen, künstlerischen, politischen Großtaten, wenn das deutsche Volk der Zukunft nicht gesund und stark und lebensvoll nach Zahl und Wert seiner Menschen ist.

So liegen hier die allergrößten Aufgaben des deutschen Volkes, vor denen alle anderen Aufgaben in den Schatten treten, denn die Gefahren, die unserem Volk aus Verstäubung, falscher Auslese, Geburtenrückgang drohen,

sind sehr ernst. Es ist darum zwar falsch, aber doch wohl zu verstehen, wenn da gesagt wird, in dieser Lage muß bewußt einseitig der Rassegedanke und der Sprachgedanke allein vor die Seelen gestellt werden. Der Sprachgedanke, so wichtig er sein möge, müsse warten, bis wir dem Volk die Bestimmung auf die Blutswerte und Blutspflichten viel tiefer eingeprägt haben.

Das wäre richtig, wenn der Sprachgedanke das Rassedanken von seinem Wesen her störte, und wenn der Sprachgedanke Zeitausschub vertrüge. Aus diesem Grunde war es uns so wichtig, darzustellen, wie die Rasse und die Sprache an Glanz gewinnen, wenn sie richtig nebeneinandergestellt werden, die Rasse als die tiefste Wurzel der Sprache, die Sprache als die höchste Offenbarung der Rasse in der Geistwelt. Aller Ruhm, der von der Sprache ausstrahlt, fällt so auf die Rasse zurück und umgekehrt.

Und Zeitausschub verträgt der Sprachgedanke, die Anerkennung der Volkstumserhaltung durch Spracherhaltung deswegen nicht, weil die sich heute abspielenden Untervolkungen unwiderruflich sind, nicht mehr umkehrbare Vorgänge, wie dargestellt wurde. Wer in dem unerhört harten stillen Volkstumsringen um die Seelen der Einzelglieder Zeit veräußert, den Augenblick verpaßt, der gibt das ganze Volkserbe unwiederbringlich hin. So müssen denn, um der lebendigen, volkerhaltenden Kräfte willen, die von der tiefgegründeten, unerschütterlichen Liebe zur Muttersprache ausstrahlen, auch die Heutigen schon die Mutter Sprache als das Mysterium unserer Deutschheit achten und ehren lernen.

## Vom Deutschtum in der Slowakei.

Von Emil Lehmann.

Mit 7 Abbildungen auf 4 Tafeln.

Es gehört zu meinen ergreifendsten Erlebnissen, daß ich während des Weltkrieges auf einer Fahrt in das slowakische Bergland zu den deutschen Gemeinden bei Kremniß mit Deutsch-Proben kam und hier die grenzenlose Verlassenheit und Abgeschnittenheit dieser unserer Volksgenossen erkannte. Schon viel früher, bald nach der Mitte des 19. Jahrhunderts, war es dem Germanisten R. Schröer hier ähnlich ergangen, der uns (1858) von den Deutschen der Gemeinde Münnichwies berichtete, wie arm sie seien in ihrer bergigen Heimat, wo die Weiber den Pflug ziehen mußten, wo auf die felsigen Äcker Erde in Butten hinaufgetragen werden mußte. Die Männer gingen den Sommer über als landwirtschaftliche Hilfsarbeiter zu den slowakischen